

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 11 (1959)
Heft: 14

Rubrik: Blick auf die Leinwand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BLICK AUF DIE LEINWAND

IRRWEGE DER LIEBE (Hot Spell)

Produktion: USA., Paramount
 Regie: Daniel Mann
 Besetzung: Shirley Booth, Anthony Quinn,
 Shirley MacLaine, Earl Holliman
 Verleih: Star-Film

ms. "Hot Spell" (Hitzewelle), dem man den irreführenden deutschen Titel "Irrwege der Liebe" gegeben hat, gehört zu den Filmwerken, die in ihrer filmischen Form der Adaptierung eines Theaterstückes wenig befriedigen, durch die Reife der Sicht aber, in welcher ein menschlich verbindliches Thema gestaltet ist, und durch das hervorragende, ja ganz ausserordentliche Spiel der Darsteller tief fesseln. Daniel Mann der was die filmische Konzeption in der Bearbeitung eines Stoffes betrifft - nicht zu den profilierten Regisseuren Hollywoods zählt, ist, wie er schon in "Come back, little Sheba", "About Mrs. Leslie" und "Die tätowierte Rose" bewiesen hat, ein Schauspielerführer von ungewöhnlichem Geschick und Sinn für die Bindung heterogener Darstellertypen in ein Ensemble.



Hervorragend spielt Shirley Booth die Frau und Mutter, deren falsch verstandene Liebe verheerend wirkt, und für die es ein schweres Erwachen gibt, (links aussen)

Die Darstellerin, die auch in "Come back, little Sheba" und in "About Mrs. Leslie" die Hauptrollen innehatte, Shirley Booth, scheint ihm besonders zu liegen. Sie steht auch in diesem nach einem Theaterstück von Lonnie Coleman geschaffenen Film im Mittelpunkt, und wieder spielt sie eine Frau am Wendepunkt der Jahre, eine Mutter, die mit hilfloser Liebe ihre Familie, die Kinder und den Vater ihrer Kinder, hätschelt, einsam in dieser Liebe, die so sehr das Gute will und stets das Verkehrte hervorbringt. Eine Frau, die sich den Kindern opfert und sich gegen die Einsicht wehrt, dass Kinder, wenn sie erwachsen sind, aus solcher Obhut sich lösen; eine Gattin, die den Mann liebt als den Vater ihrer Kinder, nicht aber begreift, oder doch erst, als es

zu spät ist, dass der Mann nach der Liebe um seiner selbst willen verlangt hat. Das Erwachen dieser Frau, frevlerisch heraufgeführt durch den Mann, der einen Seitenweg eingeschlagen hat und im Abenteuer, wie er meint, den ihm bisher vorenthaltenen Lebenssinn erfüllt sieht - dieses Erwachen, grausam und voller Schmerzen, versöhnlich zuletzt und in die Tiefe reifend, es wird von Shirley Booth gespielt mit einer Innerlichkeit, einer menschlichen Wahrhaftigkeit, einer psychologisch reifen, doch nie in die psychologisierende Aufgesetztheit ausgleitende Deutlichkeit, die tief anrührt, ja erschüttert.

Anthony Quinn, schon längst zu einem der markantesten schauspielerisch urgründigen Charakterdarsteller Amerikas geworden, ist ihr ebenbürtiger Partner, packend gerade durch die psychologische Nuancierung, die gleichsam subtile Runen in den darstellerischen Riesenleib dieses Mannes zeichnet. Dem Spiel dieser beiden Schauspieler beizuwohnen und dabei zuzusehen, wie sie ihre Mitspieler, junge begabte Leute, beinahe auf die Höhe ihres Könnens heben, das ist das Erlebnis, mit dem uns dieser Film entlässt. Was fragt man da - gesteht man sich viel nach der Tatsache, dass Daniel Mann, der offensichtlich ohnehin der Grossaufnahme-Dramaturgie des Fernsehens verschrieben ist, kaum stilistische Eigenprägung findet und dem reichlich bemessenen Dialog (der übrigens gut ist) mehr vertraut als dem Bild, das seine gestalterische Phantasie hier so wenig wie in der "Tätowierten Rose" beschäftigt hat.

INSEL DES VERLANGENS (L'île du bout du monde)

Produktion: Frankreich
 Regie: Ed. F. Gréville
 Besetzung: Ch. Marquant, Rossana Podesta, Magali Noël,
 Dawn Adams
 Verleih: Comptoir

ms. Will man diesem französischen Film glauben, den Edmond Gréville geschaffen hat, so schlummert im Herzen jedes Mannes eine Sehnsucht nach einer fernen, einsamen Insel. Keine Insel ohne Frauen, und so kommt es, dass der Mann, der schiffsbruchhalber auf die einsame Insel gelangt, gleich drei Frauen um sich hat. Sie sind alle hübsch und haben alle heisses Blut, und so kann man sich denken, dass die Handlung voller Leidenschaft ist. Der Mann muss die Frauen in seine Arme schliessen, jede will es, und jede will die einzige sein, weshalb der Mann es schwer hat. Der Tausch vollzieht sich laufend, dazu rauscht, wo so die Leidenschaft wogt, das Meer. Dem Mann ist's nicht mehr wohl und die Frauen vertragen sich ohnehin nicht. So gibt's Totschlag und Selbstmord, und das ist gut so, denn am Ende hat der Mann wieder allein zu sein. Als er endlich allein ist, naht ein Schiff, das ihn rettet und heimführt zu einer anderen Frau, die hoffentlich nun, nach so viel Bitternis und Elend, seine einzige bleibt. Es wäre ihm zu gönnen.

GATAN (Die Strasse)

Produktion: Schweden
 Regie: Costa Werner
 Besetzung: Maj-Britt Nilsson, Peter Lindgren
 Verleih: Atlas-Film

ms. "Die Strasse" heisst dieser schwedische Film, der ein Melodrama ist. Ein junges Mädchen hat Pech mit den Männern, wird verraten, hat Herzenselend, geht auf die Strasse, lebt als Dirne, landet in der Gosse und stirbt eines elenden Todes, der für das einstmalige schöne Kind Sühne, gegen die bösen Männer aber bittere und berechtigte An-

klage ist. Der Stoff ist so alt wie die Geschichte des Films, niemand verbietet, dass er neu verfilmt würde. Hier aber wurde er nicht neu verfilmt, er wurde in hergekommener Manier zum besten gegeben, mit effektvoller, ja raffinierter Photographie, doch ohne Vertiefung im Menschlichen, ohne Echtheit in der Schilderung der Personen, zu nichts anderem als zum Rühren der Tränen. Der aus dem Dokumentarfilm-schaffen bekannte Gösta Werner hat den Film ohne jede Liebe, ohne jenes Temperament und jene Wahrheit geschaffen, für welche er mit seinen Dokumentarfilmen berühmt geworden ist.

BLOCK III ANTWORTET NICHT

(Pas de coup dur pour Johnny)

Produktion: Frankreich, Sonofilm
Regie: E. Roussel
Besetzung: Dominique Wilms, Armand Mestral
Verleih: Glickmann

ZS. Kleiner, französischer Kriminalfilm. Ein gefürchteter Gangster versucht unter dem Einfluss eines intelligenten und fleissigen Knaben und dessen Mutter ein neues Leben anzufangen. Trotz Mut und Klugheit misslingt die Absicht, da sich alte Bindungen mit der Unterwelt nicht so leicht abschütteln lassen. Somit wieder ein alter Stoff, jedoch trotz negativem Ausgang und den gewohnten, leider in letzter Zeit (wohl als Konkurrenzsymptom zum Fernsehen) immer sadistischer werdenden Schlägereien nicht ohne Niveau, menschliche Lichter und den Glauben an eine bessere Welt. Es wird keineswegs alles Gute in Frage gestellt oder verdammt, sondern sein Wert im Gegenteil als selbstverständlich vorausgesetzt - also grosser Abstand zum alten, "schwarzen Stil". Die Gestaltung zeigt jene fast zur Selbstverständlichkeit gewordene Gewandtheit der Franzosen, die sich dazu beim Unterhaltungsfilm in letzter Zeit in ihren bessern Exemplaren mehr dem englischen Dokumentarstil annähern, wenn auch ohne die englische Technik des Unterspielens anzuwenden, die nun einmal den lebhaften, ausdrucksbedürftigen Lateinern nicht liegt. Die Problematik, "menschliche" Reisser zu schaffen, bleibt natürlich bei all dem bestehen, doch ist eine Tendenz in dieser Richtung vorhanden und soll festgehalten werden. Sie könnte einen Lichtschimmer in einem dunkeln Winkel des Unterhaltungsfilmes bedeuten.

DER GROSSE FREMDE

Produktion: USA, Allied Artists
Regie: Th. Carr
Besetzung: Joel McCrea, Virginia Mayo, Barry Kelley
Verleih: Emelka

ZS. Ein angeschossener, ehemaliger Offizier wird von einem nach dem Westen ziehenden Wandertreck aufgenommen und gepflegt. Zum Dank nimmt er sich der Auswanderer an und beschützt sie vor ihrem falschen Anführer und andern Feinden. Es ist demgemäss ein ausgewachsener Wild-Wester aus jenen schönen Zeiten der Besiedlung der riesigen Gebiete, als es dort noch keine Polizei und Gerichte und überhaupt keine Staatsgewalt gab, jeder nach Herzenslust schiessen, angreifen, verfolgen und Selbsthilfe treiben konnte und wohl auch musste. Der Held ist unerschütterlich tapfer, die Feinde ebenso unerschütterlich böse, der Landbesitzer verteidigt unerschütterlich ergrimmt sein Gebiet gegen die Eindringlinge - alles ewige Elemente des Wildwesters. Ebenso selbstverständlich wie das Happy-end mit blonder Farmersfrau samt Sohn als Zugabe, und die eingehen -

den Prügeleien und Schiessereien, ein Freudenfest für die Patronenhülsensammler unter den Zuschauern. Wer sich nicht zu solchen zählt, braucht diesen sonst sauberen und routinierten Unterhaltungs-Wildwester nicht zu sehen.

GELIEBTE HEXE (Bell, Book and Candle)

Produktion: USA.
Regie: Rich. Quine
Besetzung: James Stewart, Kim Novak
Verleih: Vita-Film

ms. Ein sommerlicher Film, den man nur loben kann, ein Vergnügen, das leicht und flügge daherkommt und sich in die gute Laune einschmeichelt. John van Druten ist der Verfasser des vielgespielten Bühnenstücks "Bell, Book and Candle", das hier von Richard Quine (My Sister Eileen", "The Golden Cadillac") in leichthändiger, frischer Art verfilmt worden ist, wobei Druten selbst die Dialoge, wo es wegen der Schauplatzänderung nötig war, neu geschrieben hat.

Eine Hexengeschichte, keine dämonische aber, denn wie sonst könnte man sich so köstlich unterhalten, ohne je das kalte Grauen auf dem Nacken zu spüren! Eine liebliche, sehr hübsche Hexe hat es dabei, und wenn wir sie am Anfang auch als ein gar unsittlich Ding kennen lernen, so bessert sie sich bis zum glücklichen Schluss ganz erheblich. Denn die schöne Hexe, von Kim Novak charmant und ironisch dargestellt, will den Mann, der ihr gefällt, und wem gefiele James Stewart nicht, nur für ihre Begierde. Aber der Mann, smart, elegant und sehr männlich, verliebt sich richtig und Liebe weckt Gegenliebe. Wie auch die schöne junge Hexe sich wehren mag, sie verfängt sich in den weichen, doch unzerreissbaren Stricken der Liebe, und am Schluss, als ihr die Tränen in die Augen steigen, hat sie zugleich auch die Hexenkraft verloren. Sie ist eine gewöhnliche Sterbliche geworden, zur Freude des Bräutigams, zur Freude auch der Hexentante, die eine gar liebe alte Schwätzerin ist und zur Freude schliesslich der alten Hexenmeisterin, die in einer Stube aus Plüsch und Staub haust und Zaubersprüche murmelt, froh darüber, dass die junge Konkurrentin unter die Menschen abgewandert ist. Keine weltbedeutende Geschichte ist das, eine unterhaltsame, fröhliche Fabel vielmehr, mit Hexen, die Menschen sind wie du und ich, gar keine dämonischen Allüren an sich haben, sich vielmehr mit allerlei harmlosen Spässen vergnügen und mit den Mit-

Im heiteren Sommerfilm "Geliebte Hexe" findet James Stewart eine Hexe, die ihn nicht mehr loslässt, auch wenn sie darob zum Menschenkind wird.



menschen Schabernack treiben. Richard Quine hat den Film mit Brio und Ironie inszeniert, wobei er besonders den Farben eine sinnvolle Funktion übertragen hat. Sie müssen nicht naturalistisch sein, sondern dürfen hexenmunter die Welt verwandeln.

K R I T I K D E R J U N G E N

DIE FLIEGE (einer der harmloseren Horrorfilme)

Produktion: USA. Fox-Films
Regie: Kurt Neumann
Besetzung: Al Hedison, Patricia Owens, Vincent Price
Verleih: Fox-Films



"Henker sterben auch", der zur gemeinsamen Abwehr mahnende Widerstandsfilm aus der Kriegszeit, erscheint wieder als Reprise, ein verdienstvolles und noch immer aktuelles Werk von Fritz Lang.

HENKER STERBEN AUCH

Produktion: USA., 1943
Regie: Fritz Lang
Besetzung: Brian Donlevy, Alex. Granach,
Reinhold Schünzel
Verleih: Sphinx-Films.

FH. Ursprünglich wurde der Film nicht sehr gut aufgenommen. Er kam während des Krieges heraus, und man hielt ihn für einen Phantasie-Thriller, für das unwahrscheinliche Produkt einer abwegigen Phantasie. Heute hat man in ihm einen wesentlichen Beitrag sowohl zum Stoffgebiet der Widerstandsfilme als auch zu deren formaler Bewältigung erkannt. Das ist umso erstaunlicher, als Lang hier unmittelbar auf die Ermordung Heydrichs aus weiter Ferne mit diesem Film antwortend reagierte, der Wesentliches über Gesetze des heimlichen Widerstandes aussagt und eine erstaunliche Einfühlung in deren historische Gegebenheiten verrät. Dazu ist es Fritz Lang hier einmal gelungen, in Hollywood authentisches Europa aufzubauen, ein Unterfangen, an dem sonst die besten Regisseure aus Europa gescheitert sind.

Interessant ist, dass dies alles einem Deutschen gelang, und auch der Drehbuchautor, Bert Brecht, ein Deutscher war. Die Ermordung Heydrichs in Prag, dem schlimmsten Bluthund aus den Schreckenstagen der deutschen Herrschaft, einem Mann ohne eine Spur von Gewissen, die deutsche Jagd auf die Attentäter, sind hier mit psychologischem Scharfsinn und künstlerisch-temperamentvoll zu einem eindringlichen Aufruf für Widerstand und kompromisslose Solidarität gegen Unrecht zusammengeballt. Dass Ueberspitzungen vorkommen, wer könnte das Lang in seinem berechtigten Zorn übelnehmen? Die Wahrheit hat sich nachträglich noch als viel schlimmer herausgestellt, als er sie schilderte und die Zeitgenossen glaubten. Eine begrüßenswerte Reprise, die eine Lage darstellt, in die wir jederzeit auch geraten können, und deshalb ein leider noch immer aktueller und lehrreicher Film.

B. Sch. "Die Moleküle rasen" -- sagte Morgenstern, und unser Chemielehrer meinte: "Wenn sich alle Ihre Moleküle plötzlich nach rechts verschieben würden, stünden Sie jetzt zwei Meter neben Ihnen". Im US-Horrorfilm "The Fly" entdeckt Mr. André Delombre, seines Zeichens Elektronenforscher, das Geheimnis, wie besagte Moleküle sich bewegen lassen: "Ähnlich dem System der Television setzt er nicht Bilder, sondern Gegenstände in Elektronen um, lässt diese strahlengleich spazieren gehen und fängt sie wieder auf in einem "Empfangsgerät". Das Zeitalter der unbeschränkten Bewegungsfreiheit hat begonnen. ... Bei seinen Experimenten passieren Mr. Delombre allerhand launige Missgeschicke; der Versuch mit einem japanischen Aschenbecher (einem Familienerbstück), den der Forscher "desintegriert" und im Nu wo anders wieder "reintegriert", scheint gelungen -- einzig die Atome der Aufschrift "Made in Japan" haben sich nicht recht gefunden, sodass diese in Spiegelschrift erscheint! Sein zweiter Versuch, eine Zeitung zu transportieren, gelingt. Die New York-Times kommt richtig, mit all ihren Druckfehlern an ihrem Bestimmungsort an. Weniger gut allerdings ergeht es dem Kater Adolar: Das Milchtellerchen, das die Katze auf ihrer Reise begleitet, kommt zwar wohlbehalten an, doch Mietzchen bleibt verschwunden. Es wird als Lichtstrahl, bestehend aus Schnauzhaarmolekülen und Miau-Elektronen weiter im Aether fliegen bis an der Welt Ende.

Doch das schaurigste Malheur passiert dem Forscher, als er sich selbst von einem Ort zum andern molekularisiert -- eine Fliege hat den Trip mitgemacht und sich mit den Molekülen des freundlichen Mr. André vermischt, sodass selbiger mit Fliegenkopf und Fliegenarm, sie aber (das ist ja reine Tierquälerei) mit Menschenkopf aus dem Empfangsgerät steigen. -- Was soll ein Mensch mit Fliegenkopf anfangen? Er kann nicht mehr küssen, ja, nicht einmal mehr richtig denken, und so bleibt seiner bildhübschen Gattin nichts anderes mehr übrig, als ihren Herzallerliebsten in einer hydraulischen Presse zu Mus zu komprimieren, nach dem chemischen Prozess jetzt der physikalische ...

Das Gefährliche an diesem Monsterfilm ist diesmal nicht der Stoff der zum mindesten blühende Phantasie verrät. Gefährlich ist die Form, die Perfektion, die Raffiniertheit dieses Films, der alles so "glaubhaft" mit Pseudo-Physik beweisbar erzählt. Er bleibt ernst, wo doch gerade dieser tolle Stoff für einen Lustspielfilm geeignet gewesen wäre -- es ist das "erschütternde Drama" unserer Zeit: Der erfolgreiche Forscher-tod für die Wissenschaft.

Der Film an sich vermag nicht Grauen und Furcht zu erregen, das will er offensichtlich nicht. Er ist ausgestattet mit allen möglichen Konzessionen ans Publikum, und ist deshalb wohl auch sinnigerweise gleich für Kinder gedreht worden. Der Nervenkitzel des entblößten Fliegenhauptes wird so lange herausgezögert und vorbereitet, dass er mit dem besten Willen nicht mehr erschrecken kann.

Der Film vereinigt Pseudowissenschaft und Fliegenzärtlichkeit, ein wenig Spannung, ein wenig Erleichterung, weisses Telefon, glückliche Ehe, etwas Jules Verne, bittere Tragik und erträgliches Happy-end --kurz all das, was allein noch Hinz und Kunz ins Kino zu locken vermag...